

Erst. u. d. Morg. 7 Uhr. Inzerate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die R. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 72.

Freitag, den 13. März 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7800 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 13. März.

— + Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 12. März. Ein Jüngling, der kaum dem Knabenalter entrückt, tritt heute vor in der bekannten grauen Kleidung, die darauf hindeutet, daß er mit dem Gefängniß schon viel zu thun gehabt. Trotz seiner Jugend tritt er gebückt ein, das schwarze kluge Auge haftet fest auf dem Vorsitzenden, dem er bestimmt, frei, aber mit einer Fertigkeit antwortet, die auf keine geringe Routine schließen läßt. Es liegt doppelte Brandstiftung vor. Friedrich August Kühne ist am 7. Juli 1844 zu Dhorn bei Pulsnitz geboren, der Sohn eines bereits verstorbenen Bandmachers. Nach der Confirmation diente er fortwährend bei Bauern. Bestraft ist er schon wegen Bettelns und Bagabondirens und zuletzt auch einmal wegen Entwendung eines Paar Stiefeln mit 14 Tage Gefängniß. Diese Strafe sah er in Meissen ab und wurde im November 1862, kurz vor dem Aufstige aus der Haft entlassen. Ohne Geld, ohne Aussicht, marschirte er ab, das Betteln und Bagabondiren ging wieder los und er wanderte am ersten Tage bis Reichenberg. Auf diesem Marsche kam er durch einen Wald, wo sich ein etwa 10 Fuß hoher und auf 20 Rgr. taxirter Streuhaufen besand, welcher an jenem Tage wegbrannte. Dieser Brandstiftung ist Kühne beschuldigt. Am andern Tage, am 22. November, zog er wieder weiter gen Langebrück, bettelte sich hier 2 Groschen zusammen und ging nach der Oberschenke. Die Wirthin behielt ihn da, machte Streu und er schlief, müde vom Betteln und Herumstreifen, ein. Da er am andern Morgen kein Schlafgeld bezahlen konnte, jagte ihn die Wirthin hinaus. Kaum hatte Kühne wieder seinen Wanderstab in die weite Welt gesetzt, da erwachte zu Langebrück um 6 Uhr 20 Minuten der Herr Pastor Reuschner, und hörte in seinem Hofe den ominösen Ruf: „Die Pfarrscheune brennt!“ — Sie war von der hintern Seite angezündet und brannte schon über und über. Der Herr Pastor rettete nur in Eile seine Schweine. Die Scheune brannte aber mit ihrem ganzen Inhalt nieder und auch das nahegelegene Pfarrhaus selbst litt durch Abspringen des Puges und Blagen der Fenster. Die Scheune allein ist auf 575 Thlr., alles Uebrige was dazu gehört auf 317 Thlr. 23 Rgr. 3 Pf. taxirt. Auch dieses Verbrechen wird Kühne beschuldigt. — Er wanderte nunmehr nach Radeberg, wo er wiederum wegen Bettelns und Bagabondirens verhaftet wurde. Er scheint das Arbeitshaus in Radeberg lieb gewonnen zu haben, denn er sagt selbst, dort habe er seine Ordnung, seine Arbeit gehabt, da wolle er gern wieder hin. — O pia desideria! Er stellte sich aus diesem Grunde selbst zur Haft in Radeberg und giebt noch nebenbei an, er habe kein Geld gehabt und sei in Furcht gewesen, bei der Rückkehr nach Hause eine harte Strafe zu erhalten. Auch hier wurde er wieder entlassen und übergab bei dieser Entlassung dem im Arbeitshause angestellten Registrator Schmidt einen Zettel, den er kurz vorher beschrieben und der heute ihm vorgelegt wird. Auf diesem Zettel bekant er, daß er die Pfarrscheune angezündet, oder wenigstens den Thäter wisse. Während

seiner ganzen Untersuchungshaft, die nunmehr erfolgte, hat Kühne die offensten Geständnisse abgelegt, ja, sogar gestern wurde er erst noch einmal vor den Untersuchungsrichter geführt und gestand — heute sind die Angaben ganz andere. Befragt vom Präsidenten, warum er den Zettel geschrieben, antwortete er ganz bestimmt: „Ru das hab ich bloß gesagt wegen die 50 Thlr. Belohnung, die sie ausgesetzt haben. Wie ich in Radeberg sah, da hieß es, es giebt 50 Thlr.“ Seine ewige Entschuldigung ist: „Das kann sein, daß ich das gesagt habe, aber ohne Uebersetzung!“ Präsident: „Warum haben Sie denn während der ganzen Haft andere Aussagen gemacht, als heut?“ — Kühne: „Ru, ich dachte, daß ich noch immer die 50 Thlr. kriegen werde!“ Präsident: „Wie haben Sie denn das Feuer gemerkt, als die Scheune brannte?“ Kühne: „Ich sah mich bloß a bissel schüchtern im!“ Präsident: „Warum sahen Sie sich denn gerade schüchtern um?“ Kühne: „Ru, das is su meine Mode.“ — In der Untersuchungshaft sagte er: „Ich wünschte mir eine harte Strafe, sonst thäte ichs am Ende wieder!“ Ferner: „Ich denke so, etwa 7 Jahr Zwidau, die werde ich wohl kriegen, denn ich weiß ein Mädchen, die mußte 5 Jahr nach Waldheim wegen Brandstiftung. Ich kriege bloß Arbeitshaus, weil ich noch nicht bestraft bin, denn die kleinen Strafen, die ich bereits habe, die rechne ich nich!“ Befragt heute über das Anzünden des Streuhaufens, der dem anwesenden Gutsbesitzer Aehlig gehörte, sagte er: „Ja, an den Streuhaufen bin ich gekommen, da hab ich mer enne Cigarre angezündet. Es war a großer Wind, das Streichhölzel hab ich fallen lassen, ob's gebrannt hat, das weiß ich se nich, das kann ich se nich sagen!“ In der Voruntersuchung sagte er einmal: „Ich hab' immer von Waldbränden gehört, ich hatte noch keenen gesehen, da wullte ich a mal wissen, wie das is.“ Die Wirthin Kraus in der Oberschenke zu Langebrück erzählt, daß Kühne Abends halb 11 Uhr zu ihr gekommen, ohne etwas zu verzeihen, sich sofort schlafen gelegt habe. Als am andern Morgen 6 Uhr 20 Minuten der schlesische Eisenbahnzug ankam, war Kühne noch da, ging aber halb ab, da die Wirthin ihn wegen seines Nichtbezahleus ausganke und sagte: „s is 'ne Schande, wenn so a junger Mensch nich a mal 3 Pfennige hat, um de Strai zu bezahlen, machen se daß se fortkommen, kummen se mer ja nich wieder!“ — So ungefähr is der Thatbestand. Kühne widerrief heut Alles, was er früher gestanden, er weiß von nichts — und die vier anwesenden Zeugen können über seine Thäterschaft nicht das Geringste bekunden. Da noch über die Witterungsverhältnisse jener Zeit Erkundigung eingezogen werden muß und Herr Pastor Reuschner neuerdings ausagt, daß er Leute wisse, die zuerst zur brennenden Scheune gekommen seien und da der Gerichtshof beschließt, unbedingt auch diese Zeugen zu hören, so schließt die heutige Verhandlung um 12 Uhr und wird künftigen Montag früh um 10 Uhr fortgesetzt werden. Der Pastor Reuschner wird außer den Rarich'schen Eheleuten, die das Feuer zuerst gesehen, auch noch seine Magd mitbringen. — Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten

lig!

n oval,
ten Bi-
n größ-
und em-

ze,

1.

nrich-
ffebrenn-
rzbüchsen
aufen ge-

n der Er-
ugeben.

en

en ist ein
terboden.
ch ihrer
en.

e 11 a

ur,

en Ge-
lieblichen
ordent-
gegen
amorr-
Mittel
ch seine
en Rufes.

nus

stel.
Lager,
ren:

ugust
h, Ju-
Wag-
Schu-

Carl
ltgen,
ndler,
mann

Oscar
Mor.

Wol-
essler,

um mer
en Gar-
vermie-

Mr. 47

n

Etage.

u. Stof-
watten

se 2.

ndt.